

# Buddhismus auf dem Vormarsch

**Die Religionen Asiens gewinnen in Europa an Einfluss. Zu diesem Thema referierte vergangene Donnerstag Martin Baumann im Treffpunkt der evangelischen Kirche.**

Zahlreiche Interessierte hatten sich um 8:30 Uhr im Treffpunkt eingefunden. Zugleich zum Vortragsabend fand die Finissage der Ausstellung «Begegnungen über Kulturräume hinweg – eine Thailandreise» statt. Ein Jahr lang hatte der Treffpunkt die Bilder des Fotografen Paul Trummer beheimatet. Eröffnet wurde die Veranstaltung vom evangelischen Pfarrer André Ritter. Nach einigen einleitenden Worten sprach der Religionswissenschaftler Martin Baumann.

Sein Referat behandelte die Präsenz asiatischer Religionen – nämlich Buddhismus und Hinduismus – in Europa. Dabei ging er sowohl auf die Geschichte der asiatischen Religionen in Europa als auch auf die aktuelle Präsenz dieser Religionen ein.

Die Geschichte des Buddhismus im Westen dauert bereits 150 Jahre an. Grundsätzlich muss zwischen zwei Gruppierungen der Anhänger östlicher Religionen unterschieden werden, nämlich den aus dem asiatischen Raum eingewanderten Buddhisten

und Hinduisten und den zu den östlichen Religionen konvertierten Europäern.

Durch importierte und übersetzte Schriften aufmerksam geworden, beschäftigten sich Mitte des 19. Jahrhunderts einige Europäer mit dem Buddhismus, darunter auch der Philosoph Schopenhauer. Zu dieser Zeit wurde der Buddhismus idealisiert und glorifiziert, sodass um 1980 erste Deutsche zum Buddhismus konvertierten. Für das Bildungsbürgertum bot der Buddhismus all das, was sie am Christentum vermissten, beispielsweise Ruhe und Meditation.

## Widerstand

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts regte sich jedoch auch erstmals Widerstand gegen den steigenden Einfluss östlicher Religionen. Kaiser Wilhelm II. selbst rief zur Rückkehr zum Christentum auf. Dies konnte jedoch der Popularität des Buddhismus und des Hinduismus keinen Abbruch tun.

Im frühen 20. Jahrhundert befasste sich C. G. Jung mit östlichen Meditationstechniken. Ausserdem erschien Hesses «Siddhartha», das sich mit dem buddhistischen Religionsstifter befasst. In den 1960er-Jahren kam es zur bisher grössten Begeisterungswelle für die ostasiatischen Religionen. Die Beatles lebten zeitweise in Indien,

die gestresste westliche Wirtschaftswelt suchte Zuflucht in der Spiritualität.

In der Mitte des 20. Jahrhunderts wurden der Buddhismus und Hinduismus auch erstmals durch Migranten aus Asien verbreitet. Waren zuvor in Europa fast ausschliesslich Konvertiten als Buddhisten unterwegs, wurden durch Kriege sowie schlechte Lebensbedingungen und die damit verbundenen Flüchtlingsströme die ostasiatischen Religionen nun durch gebürtige Buddhisten und Hinduisten übermittelt.

Ein Sonderfall ist dabei Grossbritannien als Kolonialmacht. Im 19. und 20. Jahrhundert kamen unzählige billige indische Arbeitskräfte ins Vereinigte Königreich und verbreiteten dort den Hinduismus. Durch die Besetzung Tibets kamen nicht nur gewöhnliche Buddhisten, sondern spirituelle Führer und hohe Lamas nach Europa. Auch viele Hinduisten wanderten in die USA aus, wo sie die Hare-Krishna-Sekte gründeten.

## Grosse Popularität

In der Schweiz gibt es heute circa 120 buddhistische Gemeinschaften. Die Schweiz hat ausserdem einen vergleichsweise hohen Anteil an buddhistischen Frauen. Die Begründung dafür liegt im Heiratstourismus



**Toleranz für fremde Religionen:** Referent Martin Baumann und Fotograf Paul Trummer.

Bild Tavernaro

in Südostasien, vor allem in Thailand. Die buddhistische Kultur in der Schweiz ist sehr vielfältig. Eine neue Entwicklung der letzten Jahre ist, dass Buddhisten und Hinduisten vermehrt an die Öffentlichkeit treten. Es werden prachtvolle Tempel gebaut und Feste gefeiert.

In Österreich wird an staatlichen Schulen gar buddhistischer Religionsunterricht angeboten. Die vermehrte

Verbreitung der Tempel ist wertvoll für die Integration der Buddhisten und Hinduisten, denn dadurch finden Begegnungen statt. Nur wenn man sich mit der Präsenz der ostasiatischen Religionen auseinandersetzt, kann man friedlich zusammenleben. «Deshalb lautet die Frage nicht ob, sondern wie man mit Buddhisten und Hinduisten umgehen soll,» so Baumann. (lam)